

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 73 (1947)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Wien 1947  
**Autor:** G.W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-485595>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Dank

Ein Geizhals in der Klemme fand  
Gefördert sich durch Freundeshand.  
Er rief gerührt: «Freund, sträub dich nicht,  
Vergeltung ist mir Herzenspflicht!»  
Tagsdrauf zerbrach er sich den Kopf:  
Wie speis ich ab den armen Tropf?  
Muß ich (Gott schütze!) Banco geben?  
Genügt nicht auch ein Fäßlein Reben?  
Schlußendlich ist er draufgekommen:  
«Ich hab das Maul zu voll genommen!  
Ein Dienst, hm, wie ein anderer auch  
Und unter Christenmenschen Brauch ...  
Was soll ich mir den Arm ausrenken,  
Leichtsinnig Geld und Gut verschenken!»  
Dann greift er grimmig in den Sack  
Und stärkt das Herz mit Schnupftabak.  
(O Dank, wie oft wirst du beschworen  
Und kommst ans Licht meist totgeboren!)

Nach Monden er den andern traf  
Und stellte blöd sich wie ein Schaf:  
«Wie wär's mit einem Schöppchen Wein?»  
Die Antwort, Leute, war nicht fein!  
Hier leider nicht wohl anzubringen ...  
(Sie steht im «Götz von Berlichingen»!)  
P. I.

## Kindlicher Einfall

Alte Leute hängen zu allen Zeiten an ihren Gewohnheiten, die sie nicht mehr ändern wollen. Der Großvater des schwäbischen Dichters Uhland, ein alter Pfarrherr, trug immer noch eine Perücke, obwohl diese Haartracht längst nicht mehr üblich war. Einmal kam der Alte nach Stuttgart zu dem Dichter Haug, der ihn zu einem festlichen Mahl eingeladen hatte. Man setzte den würdigen Greis mit der großen, weißgepuderten Perücke an den Ehrenplatz. Haugs fünfjähriges Söhnchen kam ins Zimmer, schaute den Alten mit dem mächtigen Haarglocken erstaunt an und fragte: «Vater, ist das der liebe Gott?» Der Kinderfreund Uhland sagte zu dem Knaben: «Nein, liebes Kind, so weit reicht's nicht.» Zm.

## Im Zug Chur-Arosa

Ein tolles Skihäsli à la Schönenberger. In ihrer Gesellschaft ein Schweizer und ein Amerikaner. Der Schweizer versteht etwas Englisch, jedoch lange nicht alles. Als nun der Amerikaner fragt: «Have you slang in Switzerland?», versteht

dies unser guter Schweizer nicht und fragt was er meine, worauf seine Holde, die mehr hübsch als gescheit zu sein scheint, sagt: «Schatzi, er meint, ob mir Schlange hebid i de Schwiz!» TG

## Idyll bei den Bundesbahnen

Bei einem großen Jahrmarkt will ein Händler ein Kalb mehr als die Vorschrift erlaubt, in einen Viehwagen laden. Ruft der Vorstand: «He, he dert, nume nit so chäse, das isch kei Personewage!» A.

## Wien 1947

An der Nationalbank in Wien ist ein Beamter angestellt, der faul, unzuverlässig ist, zu spät zur Arbeit kommt, dafür früher weggeht, Publikum und Kollegen frech anschnauzt, kurz, er ist nicht zum brauchen. Der Prokurist will ihm Vorhaltungen machen, doch er schneidet ihm das Wort ab und sagt: «Aber gengans baden!» Der Prokurist beschwert sich beim Präsidenten, dieser läßt den fehlbaren Beamten kommen und will ihm auch Vorwürfe machen. Der Beamte unterbricht ihn kurz: «Sie können mich ...» Die Herren sind

außer sich. Sie lassen sich das Dossier des Beamten kommen, doch da steht groß über die erste Seite geschrieben: Angestellt auf persönliche Empfehlung von General Schukow. - Der Präsident wird blaß. «No, was nun?» fragt er den Prokuristen. Der antwortet: «Also ii, Herr Präsident, ii geh baden.»

G. W.

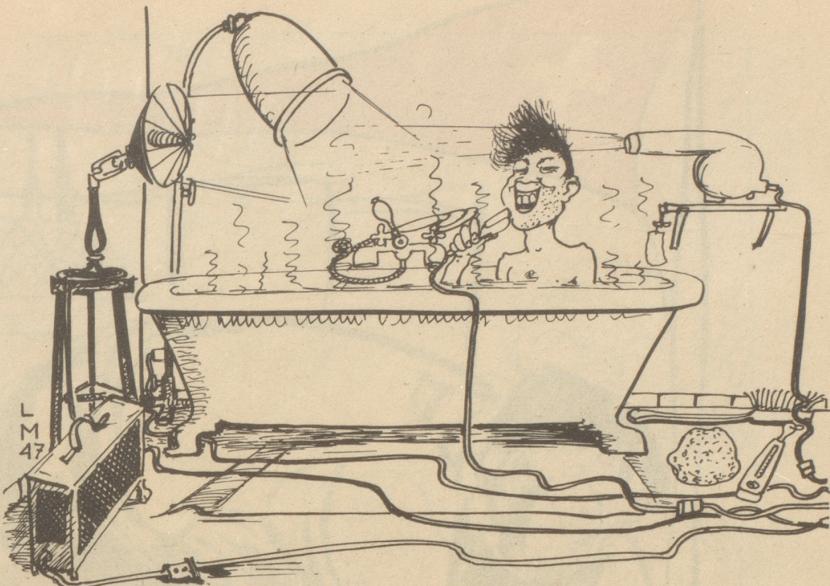
## MANUS MANUM LAVAT

Daß eine Hand die andre wäscht,  
Geschieht sehr oft im Leben.  
Im alten Rom schon sagte man:  
Wer nehmen will, muß geben.

Wenn's gegen Treu und Glauben geht,  
Wird Frau Justitia stutzig.  
Meist werden bei der Wäscherei  
Die Hände beide schmutzig.

Auf solche Fliegen lauert das  
Gesetz wie eine Spinne.  
Geschenke sind bestechend, doch  
Im zwiegespaltenen Sinne.

Die Fliege ohne Augenmaß  
Flog fernab dem Gesetze,  
Nahm Platz auf jedem Aas und fraß —  
Nun zappelt sie im Netze. Koks



Revanche

# MOVADO

SEIT 1885 IMMER VORAN

*Calendograf*

zeigt Stunde und Datum

